Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 14

Artikel: Festival Locarno 1955
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962684

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verpflichtet sind. bis zur Entdeckung der ersten filmischen Gesetze, zur Entwicklung einer filmischen Grammatik und ihres Ausbaus zu einer Syntax, die dann das Werkzeug schöpferischer Künstler wird. Wer nicht abgebrüht ist, wer dem künstlerischen Ausdruck des Films offen gegenübersteht und keine «Bildungs»-Vorurteile mitbringt, vermag beim Wiedersehen dieser Filme etwas zu erhaschen von der Begeisterung, die in den Anfängen und in der Entdeckerzeit der Filmkunst die Schaffenden ergriffen und beflügelt hat.

Natürlich, wenig von dem, was da an Stummfilmen gezeigt werden konnte, verdient den Namen eines filmkünstlerischen Werkes. Da ist ein Arsenal unfreiwilliger Komik ausgebreitet. Aber wenn, in der Farce «Cretinetti e le donne», der Komiker Cretinetti seine harlekinesken Bewegungen ausführt, dann spürt man, daß eine filmästhetische Einsicht dämmert, die das Verdienst André Deeds, dieses Chaplin avant la lettre, ist, der sich den Namen Cretinetti zulegte. Oder «Amor pedestre» (1913), in dem ein galantes Abenteuer in einer Folge von Beinen und Füßen erzählt wird: hier wird der optische Charme, die optische Abbreviatur als Ausdrucksform des Films entdeckt. Und noch heute, so sehr die Einerleiheit der stets horizontalen, starr gerichteten Einstellungen vor der Guckkastenbühne ermüdend wirkt, begreift man etwas von der Wertschätzung, die Italiens bedeutendster Stummfilm erfahren hat: «Cabiria» (1914). Hier wird zum erstenmal Regie geführt (Giovanni Pastrone), hier benützt ein Regisseur, der übrigens Erstaunliches mit der Beleuchtung anzufangen wußte, ebenfalls zum erstenmal den Kamerawagen, der — welch eine Einsicht in das ästhetische Phänomen des Films — dem Schauspieler folgt und neuen Ausdruck hervorholt. Es ist aufreizend, mit welcher Begier man, aus der Bewegung des Kamerawagens erfolgend, die Schwenkung erwartet — die aber taucht nun wirklich erst später auf (Griffith hat sie erobert).

«Cabiria» wurde das Vorbild aller Ausstattungs- und Historienfilme bis heute. Teilt man heute noch den Taumel der Begeisterung für die «Dive», die Lyda Borelli, die Pina Menichelli, die Francesca Bertini? Natürlich nicht. Und doch: Ihre Schauspielkunst, namentlich die der für eine «veristisches» Spiel begabten Bertini («Assunta Spina») ist Zeugnis eines schauspielerischen Stils, der nicht allein den Film beherrscht hat und der hier nun überdauert, als ein Kuriosum, gewiß, aber auch als eine künstlerische Leistung. Und die Duse? Wer diese geniale Schauspielerin nie auf der Bühne erlebt hat, vermag durch das Medium des Films, des einzigen Duse-Films, «Cenere», diesen Genius zu erahnen. «Cenere» ist ein — gescheiterter — Versuch, dem Film die Atmosphäre zu erobern. Und zuletzt: Camerinis «Rotaie», 1929 entstanden, der Abschied vom Stummfilm und zugleich — in der Wahl des Milieus (Eisenbahn) und im Stil der Darstellung — die Ankündigung des Verismus, den wir nach dem Zweiten Weltkrieg Neorealismus getauft haben: Für Italien ist dieser Film Dokument des versuchten Anschlusses an den frühen Realismus der Filmmeisterwerke Amerikas und Rußlands. Nach Blasettis «Sole» (1928), aber überzeugender als dieser, ist dieser Film die Bemühung, ganz visuell zu gestalten und das Visuelle in den Zwischentönen zu entfalten.

Die Reihe der Tonfilme, welche die nächsten sechs Tage des neun Tage dauernden Zyklus belegten, wird wiederum mit einem Film von Mario Camerini eröffnet: mit «Gli uomini, che mascalzioni» (Die Männer, welche Uebeltäter). Entstanden 1932, gibt dieser Film nicht ganz die Situation des Filmschaffens in den dreißiger Jahren wieder, strebt er doch weg von der damaligen Tendenz, sich mit leichten Lösungen (Traumfabrik) zufrieden zu geben. Camerini hat hier ein mit hübschen Gefühlsmomenten klug dosiertes Humorfilmchen geschaffen, das seinen Wert durch die zuweilen zarte Schilderung der kleinbürgerlichen Welt besitzt und auch deshalb Reize aufweist, weil der spätere Meisterregisseur Vittorio de Sica hier seine erste Rolle (als eine Art römischer Willy Fritsch und doch echter) spielt. Acht Jahre später zeigt Mario Soldati mit «Piccolo mondo antico» den Weg der Flucht aus der Gegenwart in die Literatur des 19. Jahrhunderts, die nun ausgiebig verfilmt wird. Soldati, der nicht zu den dichterisch differenzierten Filmschaffenden gehört, gibt den nach dem gleichnamigen Roman von Antonio Fogazzaro gedrehten Film als eine unverkennbare literarische Adaption. Weniger durch die Form, die kaum überzeugt, als vielmehr durch den auf Ernst gestimmten Inhalt darf der Film, der sich zu seiner Zeit bewußt in Gegensatz zum übrigen Filmschaffen stellte, in Erinnerung behalten werden.

Erst zwei Jahre später mehren sich die Zeichen, daß sich im italienischen Film ein Umbruch zu vollziehen begann und schöpferische Kräfte sich zu entfalten anschickten. 1942 entstand Alessandro Blasettis heitere, auf wehmütige Ironie und etwelchen Sentimentalismus gestimmte Geschichte «Quatro passi fra le nuvole», die milieumäßig den späteren Verismus präludiert und im Ton der menschenverliebten Heiterkeit des gleichen Regisseurs «Prima Communione» vorwegnimmt. Vittorio de Sica, der als Regisseur einige Operettenfilme gedreht hatte, trat 1943 mit «I bambini ci guardano» auf den Plan und breitete den ganzen Glanz seiner (von Werk zu Werk sich dann vertiefenden) Poesie aus. Neben den poetischen Verismus de Sica stellte sich dann der harte Naturalismus Roberto Rosselinis, der mit dem 1948 entstandenen «Paisa» vertreten war, dem Kriegsfilm, der in Episoden von gedrängtester Form die Reaktionen der italienischen Bevölkerung und der amerikanischen Soldaten darstellt. Der Film gehört zu den unvergessenen Dokumenten des ersten Nachkriegsschaffens. Zwei Jahre später, 1950, kündigt sich in Pietro Germis «Il Cammino della Speranza» schon die Weiterentwicklung, die Krise und Ueberwindung des Verismus an. Der Film prägt sich durch seine stilistische Einheit und sein starkes Pathos ein.

Hitlers letzte Stunden im Bunker der Reichskanzlei in dem neuen Film von Pabst «Der letzte Akt», der wahrscheinlich auf dem Festival von Locarno zu sehen sein wird.

Sterne über der Wüste?

ZS. Wir haben hier seinerzeit auf die Schwierigkeiten und Gefahren hingewiesen, welche Disneys naturalistischer Film «Die Wüste lebt» für ungefestigte Gemüter heraufbeschwören kann, und die auch andernorts diskutiert wurden. (FuR Nr. 10, «Keine Sterne über der Wüste?»). An einer pädagogischen Filmtagung in Gelsenkirchen ist nun das Problem im Anschluß an eine Vorführung des Filmes erneut zur Sprache gekommen. Es wurde auf die pessimistische und naturalistische Grundhaltung des Films hingewiesen, der immer wieder den Kampf in der Tierwelt bis zur gegenseitigen Vernichtung zeige. Die biologische Ethik, die daraus folgen würde, wurde allgemein als Gefahr erkannt. Es wurde aber auch auf die gegenseitige Hilfeleistung in der Natur hingewiesen, z. B. auf die Sorge bei der Aufzucht der Jungen.

Anwesenden Kindern wurde versucht, den grundsätzlichen Unterschied zwischen Tier- und Menschenwelt klar zu machen, zwischen denen es keine Brücke gäbe. In der letztern werde die Ordnung innerhalb der Natur überhöht und gesteuert durch die ethische Ordnung, in der Menschenliebe und Rücksicht gebotene Pflichten seien.

Von theologischer Seite wurde ergänzend bemerkt, es sei nicht zu verkennen, wie über der Natur ein Fluch und ein Leid liege, woran allerdings der Mensch nicht unschuldig sei. Gerade im menschlichen Bereich erscheine aber alles Natürliche in einem neuen Lichte, eingebaut in eine neue Ordnung. Auf diese Art und Weise könne der alte Fluch überwunden werden. Es sei wichtig und leicht möglich, im Anschluß an eine Vorführung den Gegensatz zwischen Tier- und Menschenwelt, zwischen Naturnotwendigkeit und Freiheit zu beleuchten. Auf diese Weise würden die jungen Menschen auch an die filmkritische Betrachtungsweise eines Filmes herangeführt.

Die anwesenden Jugendlichen kamen in der Diskussion nicht zu Wort.

Festival Locarno 1955

Die Ankündigungen für das IX. Internationale Filmfestival von Locarno lauten dieses Jahr zuversichtlich. Bisher sollen aus Amerika gemeldet worden sein: «Carmen Jones» (Preminger), «Phfft» (Robson), «The Racer» (Hathaway) und «The long Gray line» (John Ford), aus England «Rebound», «Summer madness» und «The Colditz Story», aus Frankreich «Les hommes en blanc» (Habib) und «Marianne de ma jeunesse» (Duvrier), aus Oesterreich «Der letzte Akt» (Pabst), aus Japan «Der Dämon des Goldes». West-Deutschland, Italien und Spanien haben zur Stunde ihre Filme noch nicht genannt. Hinter dem Eisernen Vorhang werden folgende Filme zur Vorführung vorbereitet: «Die Nachtigall des Kaisers» (Tschechoslowakei, Trnka), «Terre natale (Tschechoslowakei), «Lettres à plume» (China), «Cœurs sans amour» (USSR), «Frühling in Budapest» (Ungarn). Es dauert vom 9.—19. Juli.